

# Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amtesliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Nachmittags, frühestens dagegen Tags zuvor eintreten.

Inserate befördern kämmerliche Annoncen-Versand.

Nr. 78.

Donnerstag, den 5. April.

1883.

Verlags- und Annoncenstellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompf. 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Dienitz.

### Kardinal Meglia.

Kardinal Meglia ist laut telegraphischer Mitteilung in Rom gestorben. Derselbe functionirte in den Jahren 1874 bis 1879 als päpstlicher Nuntius in Paris, nachdem er in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre die römische Kurie in Wien vertreten hatte. In Deutschland ist Meglia insbesondere durch die kirchenpolitischen Debatten des deutschen Reichstages vom 5. Dezember 1874 bekannt geworden. Als damals der Abgeordnete Windthorst den ersten Bismarck wegen der definitiven Aufhebung der Jesuitengesellschaft beim Papste lebhaft angriff, erwiderte der Reichstagsler unter anderem, daß er die Streichung der Jesuiten aus für eine Sache des staatlichen Anstandes gehalten habe. Fürst Bismarck betonte, daß so lange das Jupp der katbolischen Konfession Ansprüche ausbleibe, mit deren Durchführung jedes geordnete Staatswesen absolut unvereinbar sei, das deutsche Reich eine Macht, die solche Ansprüche erhebe, nicht nur nicht anerkennen vermöge, sondern auch nicht den Schein auf sich laden könne, als beabsichtige es, diese Anerkennung in der Zukunft auszusprechen, ohne daß diese unerfüllbaren Ansprüche zuvor in irgend einer Weise gelöst werden. Fürst Bismarck führte damals auch „Spezialdekrete“ an, die zeigten, daß schon vor dem Kriege von 1870 die Aussicht auf den Kampf mit dem Staate bei den eingeweihten Mitgliedern der römischen Politik ziemlich feststand. Der Reichstagsler betraf sich auf eine verbürgte Versicherung, die sich in den amtlichen Akten einer deutschen Regierung befände, und fügte hinzu:

„Diese deutsche Regierung hätte Anlaß, mit dem damaligen Nuntius in Wien, Meglia, zu verhandeln über gewisse Arrangements in ihrem eigenen Staate, und im Laufe des Gesprächs bekam ich von diesem, wie es scheint, nicht sehr verschwiegenen Prälaten, unter anderem die Bemerkung zu hören: wir können uns auf Bedingungen nicht mehr einlassen, uns kann doch nichts helfen als die Revolution. Ich werde die Bemerkung dafür in die Offensivität zu liefern im Stande sein, und der Nuntius wird ja, da er die Bemerkung ungeschwiegen erklärt hat — er ist jetzt in Paris — sich darüber äußern können. Diese Revolution fand allerdings nicht statt, dagegen kam der Krieg von 1870.“

Der ephenialige württembergische Minister Abg. v. Warrüller gab dann zu der Bemerkung des Reichstagslers bezüglich der Aeußerung des päpstlichen Nuntius eine eingehende Erklärung, in welcher die Aeußerung Meglia's wie folgt zusammengefaßt wurde:

„Die katbolische Kirche kommt zu ihrem Rechte nur in America, in England etwa und in Belgien, der Kirche kann allen die Revolution helfen.“

An diese Vorgänge empfielt es sich anlässlich des Todes des Kardinals Meglia zu erinnern. Legterer erkrankte, am 3. November 1810 zu San Stefano geboren, ein Alter von 72 Jahren und wurde am 19. September 1879 zum Kardinal ernannt.

### \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 4. April.

Im Reichstage wurde gestern der Reichstagsler Fürst Bismarck erwartet; im Verlauf der Sitzung ging indessen eine Abfrage ein, wonach das Befinden des Kaisers demselben die Theilnahme an den Verhandlungen nicht gestattet.

Die Entscheidung des Reichstages über die Folgefälle ist, wenn man sich die Parteiverhältnisse näher betrachtet, durchaus zweifelhaft. Die feststehende schugallnerische Mehrheit von früher ist verschwunden. Diese Tatsache ist unläugbar. Aber damit ist nicht gesagt, daß nicht für einzelne schugallnerische Maschinen eine Mehrheit sich bilden lasse. Bei der Vorkollaborage scheint — unter der Voraussetzung, daß alle Parteien verhältnismäßig gleich stark im Hause vertreten sind — die Umgestaltung von den Polen abzuhängen. Die drei liberalen Fraktionen werden, mit Ausnahme von höchstens acht schugallnerischen Nationalliberalen, gegen die Erhöhung der Zölle stimmen. Ebenso die Volkspartei und die Socialdemokraten. Hierzu kommen vermuthlich noch etwa ein Dutzend Abgeordnete des Centrums und der Prellenerfraktion, welche wenigstens 1879 gegen den Zolltarif gestimmt haben, endlich eine Anzahl „Wähler.“ Treten die Polen zu diesen Gegnern des Schutzzolltarifs, so können auf der anderen Seite, zumal die Elsaßlotharinger zu fehlen pflegen, nicht Abgeordnete genug, um für die Regierungsvorlage die Mehrheit zu bilden. Jedemfalls wird es schon bei dieser Abstimmung, wie später bei der Gesetzesnovelle, auf jede einzelne Stimme im Hause ankommen, da von einem Votum möglicherweise die Entscheidung abhängen kann.

Die aus angeblich unzuverlässiger Quelle einer Berliner Zeitung gelaufene Mitteilung, daß der Kriegsminister v. Kronprinz die Zurückziehung des Pensiongesetzes als Bedingung der Annahme seines Postens gestellt habe, und daß er dem Parlament bei dessen Wiederzusammentritt die Zurückziehung der Vorlage ankündigen werde, wird in festem gut unterrichteten Kreise als un begründet bezeichnet.

Der socialdemokratische Reichstags-Abgeordnete von Volkmar ist in Kiel, wo er von Kopenhagen anlangte, verhaftet worden.

Aus den Anträgen, welche die Vertreter der drei liberalen Fraktionen zur Gesetzesnovelle vorgebracht haben, sind folgende in der Kommission noch nicht zur Sprache gefommene Bestimmungen hervorzuheben: „In den Handwerksbetrieben der Truppenbetriebe und in allen Kaiserensäumen darf ein Handwerksbetrieb nur für Rechnung der Truppenbetriebe stattfinden. Wartender und Kantinenwirtschaften, Kaffee- und andere Verkaufsgeschäfte, welche in Kasernen eingerichtet sind, dürfen Waaren nur

an die Bewohner der Kasernen oder für den Bedarf innerhalb der Kasernen verabsolgen.“ Ferner wird bestimmt, daß Personen des Soldatenstandes zum Betriebe eines Gewerbes besonderer Erlaubnis bedürfen.

Das Reichstagspräsidium beabsichtigt, dem Vernehmen nach, die zweite Lesung der Gesetzesnovelle auf die Tagesordnung des kommenden Freitag zu legen.

Von den dem Bundesrathe wieder zugegangenen Spezialakten des Reichshaushaltsetats pro 1884/85 weisen nur die Etats des Auswärtigen Amtes sowie des Reichsamts des Innern gegen das Vorjahr Veränderungen auf. Beim Auswärtigen Amte sind die einmaligen Ausgaben um 118 800 M. geringer besetzt; beim Reichsamte des Innern sind 130 000 M. mehr an Gehaltsvermehrungen des Patentamtes eingestellt. Bei den einmaligen Ausgaben dieses Spezialaktes findet sich die dritte Rate für das Reichstagsgebäude mit 2 000 000 M. verzeichnet. Als bemerkenswerth wird bezeichnet, daß in den umgearbeiteten Etats alle jene Forderungen gestrichen sind, welche der Reichstag bei der Verfassung des Etats für 1883/84 aus prinzipiellen Gründen abgelehnt hat. Damit wird quasi der Zusammenhang beider Etats aufrecht erhalten.

In der Hörtener-Kommission wird von konservativer Seite ein Antrag bezüglich des Schlußnotenzwanges eingebracht worden.

Die Nachricht, daß das Gesetz über die Aktien-Gesellschaften alsbald an den Bundesrathe gelangen sollte, hat nirgends mehr übersehen, als in den Kreisen des letzteren. Dort weiß man nicht nur nichts davon, sondern man ist der Ansicht, daß ein solches Gesetz sicher nicht ohne vorheriges Einvernehmen mit den Bundesregierungen an den Bundesrathe gelangen möchte. Den Regierungen aber ist bis jetzt noch in keiner Weise etwas davon bekannt geworden. Keinesfalls würde der Reichstag noch in der jetzigen Session, selbst bei großer Ausdehnung derselben, damit befaßt werden.

Wiesbad hatte man die angebliche Verleumdung des höchsten spanischen Ordens vom Goldenen Vlies an den König von Bayern und an den deutschen Kronprinzen als ein günstiges Zeichen für das baldige Zustandekommen des spanischen Handelsvertrages aufgefaßt; auch wir hatten von dieser Auffassung berichtet. Es stellt sich aber nunmehr heraus, daß der deutsche Kronprinz schon seit dem Jahre 1862 Ritter des spanischen Ordens vom Goldenen Vlies ist. Die Voraussetzung also hinsichtlich der günstigen Gestaltung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien trifft nicht zu; möglich, daß die Verleumdung des Ordens an den König von Bayern als Erwiderung der Ernennung des Königs von Spanien zum Inhaber eines bayerischen Infanterieregiments gegolten hat.

(Nachdruck verboten.)

### Am Frischen Bass.

Novelle von Albert Jänich.

(Fortsetzung.)

An demselben Abende erglänzten die Fenster des Gouvernements-Gebäudes in der Bestung in hellem Lichtschein. Der Gouverneur, Oberst von der Trenk, gab seinen Offizieren, wie er dies oft that und als reichlich, unerschütterlicher Mann auch thun konnte, ein kleines Souper.

Die Räume, in denen die aus zwölf Personen bestehende Gesellschaft sich betrug, waren mit Geschmack und Eleganz ausgestattet, ohne jene überflüssige Ueberladung, wie man sie in zu Reichthum gelangten bürgerlichen Kreisen so oft findet, um die Angehörigkeit mit dem Reichthum prunken will.

Die Tischgespräche beendeten die Fröhlichkeit und machten jeden Ernst unthunlich. Die Wände des Saales waren mit Orientteppichen von blauer Farbe, die des Speisemimmers mit solchen in pompejanischem Stile, mit breiten goldenen Vorhängen an den Fenstern, die Decke, bestickt. Hierliche Kronleuchter aus Glas und Bronze hingen von der Decke nieder, deren Reflektoren noch durch das Licht der schweren Silbernen Armenleuchter auf der mit Damast bezogenen, reich bestickten Tafel verflücht wurde.

Der Herr Oberst ließ seine italienische Gewässe und seine Zeele vor sich auf dem über Pillau hinwärts rühmlichst bekannt. Zwei reich goldornete Diener servirten mit feiner wohlthunender Gefälligkeit, wie man sie überall in vornehmen Häusern findet.

Der Oberst war ein Mann zur Beliebtheit neigender, hochwachsender Mann, etwas Auswuchs der vierziger Jahre. Sein volles rothes Gesicht war von einem starken dunklen, schon ins Graue hinübergehenden Schimmer- und Badenbarte umrahmt; das krause, braune, von derselben Färbung, begann sich auf dem Scheitel schon bedenklich zu lichten, ein Zeichen des näherernden Alters. Die dunklen, starken Augen blühten aber in ungetrübtem jugendlichem Feuer unter der hohen, gewölbten Stirn hervor und deuteten mit dieser auf ein junges Temperament und einen scharfen Verstand.

„Aber, meine Herren, ich muß Sie doch ersuchen bitten, besser zuzuhören die Gesellen, die, meines Erachtens nach,

wirklich nicht schlecht zubereitet sind, wollen gar nicht abnehmen, und auch der Wein will nicht aus den Flaschen heraus!“ rief der Oberst freundlich, der an diesem Abende bei besonders guter Laune war, indem er mit gutem Beispiele voranging, sich ein mächtiges Glas Segnung auf den Teller legte und sein geleertes Glas wieder mit dunkelglühendem Mostweine vollgoss.

„Wir thun gewiß, ich wenigstens sicher, unser Möglichstes, aber was zu viel ist, ist zu viel, mein verehrtester Herr Oberst!“ rief der bide Major von Dredow, noch auf beiden Waden launend, während ihm vor Anstrengung die Schwelgetropfen auf der Stirn standen.

„Ja, ich kann auch beim besten Willen keinen Bissen mehr hinunterbringen. Ein Gläschen Wein dagegen werde ich mir mit Ihrer gütigen Erlaubnis noch gestatten!“ sagte der Premier-Lieutenant von Seydewitz, ein schlanker, häßlicher Mann mit blondem Schnurrbart.

„Unsere verehrten Wirth haben wir bereits hoch leben lassen, lassen wir daher jetzt die schönen Damen von Pillau, sowie alle schönen Damen der Welt leben!“ rief der Seconde-Lieutenant von Below, sein Glas erhebend, aus. Man sah es seinem getrübbten Gesichte und seinen glänzenden Augen an, daß der schwere Vorbezug seine Wirkung bei ihm zu thun anfang.

„Jawohl, der Herr Kamerad von Below hat Recht!“ lachte der Oberst. „Kaffen wir die schönen Damen Pillau's und der ganzen Welt leben!“

Luftig klangen die Gläser an einander.

„Apropos, Below!“ sagte der Hauptmann von Sanden lächelnd, „welche Falten Sie dem eigentlich für das schönste Mädchen Pillau's? Die Damen beaupten von Ihnen, daß Sie ein feiner Kenner von Frauen Schönheiten seien, wenigstens erklärt meine Frau dies entschieden!“

Der angebetete Lieutenant lehnte sich geschmeichelt in seinen Rehsstuhl zurück, blinzelte einige Augenblicke wie nachdenklich nach der Decke, dann sagte er, während die Blicke Aller gespannt auf ihn gerichtet waren: „Das schönste Mädchen, nicht nur in Pillau, sondern auch in Königsberg, und, ich möchte fast behaupten, in der ganzen Provinz, ist — Elia Ederström, die Tochter des schwedi-

schen Konsuls, denn sie vereinigt mit außerordentlicher Formenschönheit einen außerordentlichen Geist, eine tiefe Bildung und bezaubernde Lebenswürdigkeit!“

„Bravo! Vollständig unsere Meinung!“ erscholl es an der Tafel wie aus einem Munde.

Das Gesicht des Obersten hatte einen Moment eine dunkelrothe Bluth überzogen, doch wich dieselbe sogleich wieder der gewöhnlichen Farbe.

„Lieutenant v. Below!“ rief er mit etwas gezwungenem Lachen, „Sie scheinen ja ganz genaue Studien gemacht zu haben, und an der Gefäßwärme, mit der Sie Ihren Drallspruch verblindeten, merkt man, daß Ihre Worten ein tieferes, als gewöhnliches Interesse zu Grunde liegt. Am Ende haben Sie gar Absichten auf Fräulein Elia?“

„Absichten?“ wiederholte der Lieutenant langsam, während sich ein herber, fast schmerzlicher Zug um seine Lippen legte. „Was könnte ich für Absichten haben? Was könnte überhaupt wohl der arme Seconde-Lieutenant von Below, der nichts als seinen guten alten Namen und seinen Degen hat, diesem an Reichthum und Glanz gewöhnlichen Engel zu bieten vermögen?“

„Nehmen Sie mir meinen Schwert nicht übel, lieber Below, er war nicht böse gemeint!“ sagte der Oberst aufstehend und dem Lieutenant die Hand reichend, die dieser mit Wärme drückte.

„Das weiß ich, Herr Oberst; Ihr gutes Herz kennt keine Beleidigungen. Es war bei mir nur der momentane Unmuth darüber, daß ein widriges Gesicht mein Wollen und Können in so erge Tresseln geschnitten hat,“ erwiderte der Lieutenant.

„Apropos, Below!“ Sie sprachen da vom Reichthum und Glanz der Ederströms. Ihr Wort in Ehren; aber man spricht da in gewissen Kreisen davon, daß die Vermögensverhältnisse des Konsuls gar nicht mehr so glänzend sein sollen, als bisher. Er soll durch Fallissement mehrerer Bankhäuser kürzlich einen bedeutenden Theil seines Vermögens verloren haben und ein noch herberer Verlust soll ihm bei einem Amsterdamer Hause bevorstehen, der, wenn er einträte, ihn geradezu ruiniren würde,“ sagte der Hauptmann von Sanden.

Auf Grund des Socialistengesetzes ist eine in der Schweiz gebrauchte Broschüre, welche den scheinbaren Titel „Deutsche Polizeidirektoren“ führt, verboten worden. Aus dem neuesten Konjunkturbericht aus Kopenhagen geht hervor, daß in Dänemark's Umfange mit dem Auslande Deutschland und Großbritannien die ersten Stellen einnehmen. Gegen zwei Drittel des dänischen ausländischen Handels geht mit diesen zwei Ländern vor sich. Die zwischen Großbritannien und Dänemark umgesetzte Waarenmenge beträgt das Doppelte dessen, was zwischen Deutschland und Dänemark umgesetzt wird. Trotzdem ist der Werth der mit Deutschland umgesetzten Waaren etwas höher, als der mit Großbritannien umgesetzten. Die Einfuhr von Großbritannien besteht eben größtentheils aus schwerwiegenden, relativ geringwertigen Waaren, während die Einfuhr von Deutschland schwerere, aber weniger ins Gewicht fallende Waaren umfaßt. 1881 war der Werth der Einfuhr aus Deutschland höher als je zuvor; er betrug über 91 Millionen Kronen, 11 Millionen mehr als 1880. Von Dänemark wurden dagegen nach Deutschland für 62 Millionen Kronen ausgeführt.

Der Herzog von Montpensier wird **Spanien** bei der Krönung des Kaisers von Rußland vertreten. Gestern hat ein französischer Kabinettsrath stattgefunden, in welchem die Frage wegen der Kaiserkrönung betrachtet wurde. Da mehrere Minister fehlten, wurde jedoch kein Beschluß gefaßt. Vorrangigste ist die Frage in dem nächsten Kabinettsrath zur Erörterung kommen. Wahrscheinlich werden wieder allgemeine Wahlen nach Wahlen von Armeekorps stattfinden. Der Kriegsminister Thibaudin werde, wie es heißt, vorschlagen, daß die Wahlen durch 3 von einander unabhängige Kavallerie-Gruppen ausgeübt werden sollen, von denen jede aus 2 Divisionen zu bestehen hätte. Als Kommandanten werden die Generale Gallié, Cornat, Desponselles genannt. Die Wahlen werden, wie die Diskussion im Kabinettsrath eine letzte und lange; die Minister hätten Thibaudin aufgefordert, sein letztes Circularschreiben zurückzunehmen. Thibaudin habe verschiedene Einwendungen gemacht und dem Kabinettsrath vor dem Schluß desselben verlassen. Der „France“ zufolge hätte der Kriegsminister erklärt, er würde eher seine Entlassung nehmen, als sein Circularschreiben zu widerrufen; das Blatt hält den Rücktritt Thibaudin's für wahrscheinlich. — Nach den bisher bekannt gewordenen 28 Resultaten der heute stattgefundenen Generalratswahl haben nur von Lyon, Marseille und Montpellier der Verfassungsrevision günstig gestimmte Kandidaten gewählt. — Pariser Blätter besprechen vielfach die Nachricht von dem angeblich schriftlichen Bündnis zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien und greifen Wlancini aus heftigste an; der Abschluß eines derartigen schriftlichen Vertrages ist jedoch durch nichts bewiesen, wogegen ein Einvernehmen genannter drei Staaten allen europäischen Fragen so vortreflich dient, daß ein schriftlicher Vertrag thatsächlich unnütz und überflüssig wäre. Der Versuch der französischen Presse, Italien von diesem Einvernehmen abzujelken, dürfte in dem nächsten Boden finden.

Der frühere Khevide Somal hat beschloffen, gegen die ägyptische Regierung einen Prozeß anzukündigen auf Rückzahlung der Ausgaben, welche er seinen Söhnen ausgegeben hatte, und welche diese dem Staatsschatz überließen, um das Liquidationsgesetz zur Ausführung zu bringen. Bei dem Prozeße handelt es sich um die Summe von 5 Millionen Pfr. Sterl.

**Riel, 3. April.** Wie die „Kieler Zeitung“ meldet, wurden die Reichstagsabgeordneten v. Vollmar und Frohme, gestern resp. heute von Kopenhagen kommend, hier verhaftet, heute indessen wieder freigelassen.

Ueber das Gesicht des Oberst sog einen Augenblick wiederum jene dunkle Mähne.

„Was Sie sagen, Herr Hauptmann!“ rief er dann in erregter Tone. „Hören Sie, das ist eine sehr prästare Geschichte, die Sie da erzählen, eine sehr heile und gefährliche Geschichte, die dem Erzähler, wenn er nicht auf ganz sicherem Grund und Boden steht, unter Umständen sehr viel Unannehmlichkeiten bereiten könnte! Ich muß gestehen, ich habe davon noch kein Sterbenswörtchen vernommen. Woher haben Sie denn diese Nachricht?“

„Mein Gott, wie das so herum gesprochen wird! Meine Frau brachte sie mir heute aus einer Kaffeegesellschaft mit. Sie ist dort mit ziemlicher Bestimmtheit beobachtet worden. So kann sie freilich nicht verdrungen oder bestanden und wasche meine Hände in Unschuld,“ entgegnete etwas piquirt der Hauptmann.

„Ach so, beim Kaffeelächel ist sie erzählt worden! Wissen Sie, Herr Kamerad, ich gebe auf Sachen, die bei einem Damentasse unter die Zungen-Zertrümmer kommen, so gut wie gar nichts. Erst kommt da in der Regel die Witterung an die Reihe, dann die Dienstmädchen, dann die Garderobe, dann das Theater und zuletzt die Familienangelegenheiten. Da wird meist an den Menschen, über die hergefallen wird, kein guter Regen gelassen!“ lachte der Major in seiner trocknen Manier.

„Du, hm,“ sagte der Oberst mit erstem Kopfschütteln, „das sollte mir wirklich von ganzem Herzen leid thun, wenn es doch der Fall sein sollte. Eberström ist ein hochachtbarer, tüchtiger Mann und stammt aus guter Familie.“

„Wird, wie gesagt, auch nicht so schlimm sein! Es wird eben nirgends mehr gelogen und übertrieben, als auf solchen gottverdammtten Kaffeelächeln!“ rief der Major in ärgerlichem Tone.

„Wir wollen das Beste wenigstens hoffen und wünschen. Lassen Sie uns, meine Herren, anstoßen und unsere Gläser leeren auf das Wohl der Familie Eberström!“ rief der Oberst.

Alle stiegen mit aufrechtigem Eifer an. Hauptmann von Sander warf dabei einen schnellen, scharfen Blick auf

**Oesterreich.**  
Wien, 3. April. Die Kaiserin hat, von der Erzherzogin Valerie und dem Herzog Ludwig von Bayern begleitet, heute Mittag die Reise nach Baden-Baden angetreten.

**Frankreich.**  
Paris, 2. April. In verwichener Nacht erfolgte im Schloße du Peireix bei Autun eine Dynamitexplosion, die jedoch nur materielle Verwüstungen anrichtete. — Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und der Türkei wurde auf ein Jahr verlängert.

**Deutsches Reich.**  
Berlin, 3. April.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag zu Vorträgen die Hofmarschälle und demnachst den Polizeipräsidenten v. Wabst, ertheilte dem Kriegsminister von Brandt von Schellendorff eine Audienz und arbeitete von 12 Uhr ab mit dem Generalleutnant v. Albedyll und später noch längere Zeit allein.

Der Kronprinz besuchte gestern früh 8 Uhr die Aufstellung der Schützengilden der Handwerker in der Aula des Friedrich-Werderschen Gymnasiums, später nahm der Kronprinz Vorträge und militärische Meldungen entgegen und empfing Mittags 12 Uhr den kommandirenden General v. Thilo. Demnachst ertheilte der Kronprinz dem Regierungspräsidenten Junke v. Ober-Carroll Audienz. Abends besuchte der Kronprinz mit der Prinzessin Victoria die Vorstellung im Opernhaus. Heute Vormittag ergab sich der Kronprinz nach Potsdam, um dort der Kompanie-Vorstellung beim Ersten Garde-Regiment zu Fuß beizuwohnen. Am Laufe des Nachmittags lehrte Höflichkeitssprecher dann von Potsdam wieder nach Berlin zurück.

In der Umgebung des Prinzen Wilhelm herrscht, wie die „Post-Z.“ berichtet, immer noch einige Sorge um die Frau Prinzessin Wilhelmine, die nach immer von dem lästigen Keuchhusten geplagt und dadurch an das Krankenlager in Berlin-Schlösschen gezwungen ist. Der Keuchhusten, wie er empfindet die junge Wänter, leidet seit dem letzten Winter, aber ihr Ausbruch, ihn zu sehen, scheiterte an dem Einspruch der Ärzte und des kaiserlichen Urarztears, der diese ist beim Keuchhusten namentlich für Kinder sehr gefährlich — ausgeübt seien möchte. Hoffentlich ist die Prinzessin bis hierher noch nicht erkrankt, doch ihrer Ueberforderung nach Potsdam nicht mehr im Wege steht. Wie sehr auch die nächste Umgebung der hohen Kranken durch deren Leiden in Mitleidenschaft gezogen ist, geht daraus hervor, daß die Kammerfrau der Prinzessin, welche seit deren Erkrankung fleißig um sie war, auf längere Zeit hat beurlaubt werden müssen, um sie zu erholen.

Wie die „K.-Z.“ mittheilt, ist der Staatsminister v. Büttcher an einer leichten Drüsenentzündung aus Neue erkrankt. Man sieht deshalb seiner Rückkehr nach Berlin erst in einigen Wochen entgegen.

Der ehemalige Chef der Admiralität, Staatsminister a. D. von Stosch ist heute Vormittag 8 1/2 Uhr in Begleitung seiner Familie mit dem Frankfurter Courierzuge nach seiner am Rhein gelegenen Besitzung Ostlich abgereist. Auf dem Anhalter Bahnhof schienen sich die sämtlichen hier stationirten Marine-Offiziere Rendevous gegeben zu haben. Wohl 40 an der Zahl waren, zum Theil mit ihren Familien, anwesend, um dem höchsten Adredereten ihren herzlichsten Abschied zu sagen. Hofmarschall von Norman und General von Berdy zu Bernadoff sah man auch unter den Herren, die sich von Herrn von Stosch verabschiedeten.

das eigenthümlich erregte Gesicht des Obersten und ein seltsames, fast unmerkliches Wackeln umspielte seine Mundwinkel, als er das leere Glas wieder vor sich niederlegte. „Ich bin doch neugierig,“ begann der Premier der Seydenitz, nachdem man sich wieder an der Tafel niedergelassen, „ich bin doch neugierig, wen sich die schöne Elsa einmal als ihren Köhlerin erweisen wird. Sicherlich muß es die Eigenschaffen dieses Wirtens von heutigem, Graf haben, wenn er im Stande sein soll, das Herz dieses Mädchens zu fesseln.“

„Ja, mag er sein wie er will, heidenswerth ist er auf alle Fälle,“ warf der alte Major hin. „Du, selbst unser in Bezug auf Liebe sonst so kalter und unempfindlicher Major beginnt sich zu erwärmen! Diese Elsa muß doch wirklich einen Zauber an sich haben, der alle, selbst ältere Herren, unmerklich in ihren Bann zieht!“ lachte der Hauptmann.

Ein finsterner Blick des Obersten sog auf den Sprecher, ohne indeß von diesem bemerkt zu werden, und zum dritten Male überzog jene dunkle Mähne sein Gesicht. „Glauben Sie denn, Hauptmann von Sander, daß mit den Jahren der Sinn für Schönheit abnimmt und das Herz die Spannarbeit des Geschlechts verliert?“ fragte er, mit einer unerkennbaren Schwärze im Tone.

„Gott bewahre!“ rief dieser einlenkend, „da er merkte, daß er zu viel gesagt hatte. „Gott bewahre! Es giebt ja unzählige Menschen, die ewig jung bleiben, bei denen das Herz nie alt wird. Diese sind zu beneiden; es sind die von Gott Auserwählten! Einen Weg für meine Worte bildet ja Ihre verehrte Person. Obwohl ein angegriffener Fünfziger, hat sich nicht nur Ihr Körper die Kraft und Elastizität, sondern auch Ihr Geist die Frische und Spinnkraft der Jugend, den Sinn und die Empfänglichkeit für alle Edele und Schöne erhalten.“

Der Oberst war trotz seines Verstandes doch nicht von der menschlichen Schwäche der Eitelkeit ganz frei. Man sah es ihm an, daß die glatten Worte des Hauptmanns ihn angenehm berührten.

„Ja, Gott sei Dank!“ rief er. „Das ist wahr, lieber Hauptmann, ich fühle das Blut eines Zwanzigers in mei-

— Der General-Konsul in Pest, Geheim Legationsrath v. Tziellau, ist nicht, wie wir gestern nach dem „B. V. N.“ meldeten, für den Gesandtschaftsposten in Stuttgart, sondern als Nachfolger des verstorbenen Prinzen Gustav zu Hohenburg und Bidingen in Oldenburg in Aussicht genommen. Der Posten in Stuttgart ist belamlich dem früheren Gesandten am rumänischen Hof Grafen von Weddehlen verliehen worden.

— Den Wirklichen Geh. Rath Meyer erduldigte die Deputation des Herrenhauses, bestehend aus dem Präsidenten Herzog von Ratibor und dem zweiten Vizepräsidenten Professor Dr. Felsler. Sehr erfreut zeigte sich der Sublar über die Deputation der Deputierten. Von den vielen Glückwünschen und Zuschriften sei noch die der Juristen-Fakultät der Universität Heidelberg erwähnt.

**Deutscher Reichstag.**  
56. Sitzung. Berlin, 3. April.

Präsident v. Leoehow eröffnete die Sitzung um halb 2 Uhr mit der Mittheilung, daß im Wahlkreis Franzburg-Rügen Kaufmann Samm gewählt worden und in das Haus eingetreten sei. Ferner gelang es Schreiben des Abgeordneten Wermann zur Mittheilung, welches die Frage betraf, ob durch seine Entziehung zum Geh. Hofrath sein Mandat für erloschen zu betrachten sei. Das Schreiben wird der Geschäftsordnungskommission zur Vertheilung übergeben. Es folgt Mittheilung eines langen Bescheidens eines namentlich aus America eingegangenen Briefes für die hiesigen Abgeordneten. Präsident v. Leoehow dankt Namens des Reichstags die Namen des deutschen Reiches der hochverehrten Königin. Als Richter-Hagen fragt, ob von der Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Krenmann seitens des Bureau's rechtlich mit Rücksicht auf die Mittheilung gemacht worden sei. Es seien für die Ungültigkeitserklärung 80 Tage verlossen und noch keine Antwort gekommen.

Präsident v. Leoehow konstatirt, daß die Anzeige sofort nach der Ungültigkeitserklärung erfolgt sei. (Gört hört links.) Endlich wird ein Telegramm des Abg. v. Bollmar von Frankfurt am Main mitgeteilt, worin derselbe anzeigt, er sei von Kopenhagen zurückgekehrt und werde sich sofort nach Berlin begeben. Die Beschlüsse des Bundesraths über die Aufnahme von Kammerrathfabriken, Anlagen zur Herstellung von Cellulose und Degrasfabriken in den Provinzen sind in den nächsten Tagen, welche nach Bestimmung des § 16 der Geschäftsordnung einer besonderen Genehmigung bedürfen, sowie die Uebernahme gegenständlicher Zulassung der an der Grenze wohnhaften Aboriginaten zur Ausbildung der Provinz zwischen dem deutschen Reich und dem Kaiserreich-Lingen, werden im Reichstagen werden in erster und zweiter Sitzung behandelt. — Weiter Gegenstand der Tagesordnung ist eine event. zweite Beratung des Gegenstandes betreffend die Erhöhung der Holzpreise.

Der Vorsitzende, Dr. Danielmann: Die deutsche Waldwirtschaft befindet sich in einer Nothlage. Die Holzpreise und Holzabgaben steigen seit früher bedeutend zurückgegangen, was Neben der Biften bedrückt. Die Waldwirtschaft ist vielfach eine Verarmung geworden; sie reutze sich nicht nur nicht, sie trage in vielen Fällen nicht einmal die Aufrechterhaltung. Der Reichstag hat die Ueberfüllung des einheimischen Marktes mit ausländischem Holz, hier sei der Bedarf zur Abhilfe anzusehen. Noch vor 20 Jahren ist die Ausfuhr von Holzwaren höher gewesen als die Einfuhr. Die hohe Holzpreislage hat sich nicht als einen merklichen Anreiz zur Holzproduktion erwiesen. Die Reform der Eisenbahntarife und der Zölle ist nicht ohne günstigen Einfluß gewesen; aber der Holzpreis ist zu niedrig, um einen wirklichen Schutz zu gewähren. Daraus folgt die Nothwendigkeit der Erhöhung der Holzpreise. Unsere deutsche Waldwirtschaft leidet der Konkurrenz des Auslandes gegenüber. Zu dem Zweck ist es erforderlich, die Holzpreise zu erhöhen und die Holzabgaben mehr und mehr aufzugeben. Die Holzpreise höher zu setzen, ist nicht ohne die Holzpreise zu erhöhen, aber der Holzpreis ist zu niedrig, um einen wirklichen Schutz zu gewähren. Daraus folgt die Nothwendigkeit der Erhöhung der Holzpreise. Unsere deutsche Waldwirtschaft leidet der Konkurrenz des Auslandes gegenüber. Zu dem Zweck ist es erforderlich, die Holzpreise zu erhöhen und die Holzabgaben mehr und mehr aufzugeben. Die Holzpreise höher zu setzen, ist nicht ohne die Holzpreise zu erhöhen, aber der Holzpreis ist zu niedrig, um einen wirklichen Schutz zu gewähren.

Den Holzpreisen, die durch den Wald ihrer Erwerbsquelle. Der Holzpreis ist eine Nothlage. Der Reichstag hat die Ueberfüllung des einheimischen Marktes mit ausländischem Holz, hier sei der Bedarf zur Abhilfe anzusehen. Noch vor 20 Jahren ist die Ausfuhr von Holzwaren höher gewesen als die Einfuhr. Die hohe Holzpreislage hat sich nicht als einen merklichen Anreiz zur Holzproduktion erwiesen. Die Reform der Eisenbahntarife und der Zölle ist nicht ohne günstigen Einfluß gewesen; aber der Holzpreis ist zu niedrig, um einen wirklichen Schutz zu gewähren. Daraus folgt die Nothwendigkeit der Erhöhung der Holzpreise. Unsere deutsche Waldwirtschaft leidet der Konkurrenz des Auslandes gegenüber. Zu dem Zweck ist es erforderlich, die Holzpreise zu erhöhen und die Holzabgaben mehr und mehr aufzugeben. Die Holzpreise höher zu setzen, ist nicht ohne die Holzpreise zu erhöhen, aber der Holzpreis ist zu niedrig, um einen wirklichen Schutz zu gewähren. Daraus folgt die Nothwendigkeit der Erhöhung der Holzpreise. Unsere deutsche Waldwirtschaft leidet der Konkurrenz des Auslandes gegenüber. Zu dem Zweck ist es erforderlich, die Holzpreise zu erhöhen und die Holzabgaben mehr und mehr aufzugeben. Die Holzpreise höher zu setzen, ist nicht ohne die Holzpreise zu erhöhen, aber der Holzpreis ist zu niedrig, um einen wirklichen Schutz zu gewähren.

nen Aehren trafen und ich bin sehr überzeugt, ich werde, wenigstens was das Herz betrifft, nie alt werden, und wenn ich ein Alter von hundert Jahren erreichte! Lassen Sie uns anstoßen auf die ewige Jugend!“

„Das ist die schönste, die goldene Zeit, das das die Lage der Köhler!“

trällerte der Erlonde-Knecht, während die Gläser wiederum lustig zusammenklangen. „Weßhalb aber,“ fragte er dann, — ich bitte, meine Frau, nicht über zu nehmen, — weshalb haben Sie denn noch nicht geheiratet? Sie, mit allen Glückwünschen reich ausgestattet, ein Mann von Geist, Herz und Bildung, ein Mann von hervorragender Lebensstellung, ein Mann, der Sinn und Interesse für die Damenwelt hat, und — ledig bis beinahe zum fünfzigsten Jahre!“

„Alles lachte, auch der Oberst stammte herzlich mit ein. „Eigentlich haben Sie Recht, lieber Helow!“ rief er dann. „Aber sehen Sie, es hat sich bis jetzt noch nicht so gemacht. Die mich haben wollen, möchte ich nicht, und die ich nicht hätte haben wollen, möchten mich nicht oder waren schon verheiratet. Sehen Sie, was sollte ich da thun? Im Uebrigen muß ich offen gestehen, habe ich, außer einem einzigen Male, noch nie in meinem Leben eine tief und ernste Liebe gekostet. Die Hochzeiten aus meiner Jugendzeit, als ich noch häßlich oder kleinsten war, waren nichts als Klänselerei, Aukagen mit Platzpatronen. Zu wirklichem Anzuge, zur Hochzeit oder gar zu einem Occupation ist es aber nie gekommen.“

„Hahaha, das ist in der That kurios!“ lachte der alte Major. „Ja, vielleicht holen Sie das Verstaumte noch nach. Doch ist es ja nicht so spät!“

„Weßhalb nicht? Wenn ich etwas Passendes finde!“ lächelte der Oberst geheimnißvoll vor sich hin. „Abermals überzog ihn ein scharfer Blick des Hauptmanns.“

„Ja, wenn das der Fall sein sollte, dann laße ich hundert Schüsse aus den schönsten Geschützen abfeuern und die Festung die ganze Nacht bengalisch beleuchten!“ rief derselbe ihm im Vorbeigehen des Nebels sein Glas erhebend und an das des Obersten ansetzend. (Fortf. folgt.)

der Folgezeit, weil er sich auf die Gesamtmittheilung bezieht, weil er zur Erklärung des Abwandes notwendig ist und weil seine Erklärung im allgemeinen Interesse liegt. (Braun.)

Hg. Dehlinger findet es unbedenklich, wie man aus den Äußerungen, die der Herr Direktor in seiner Rede über die Verhältnisse der Bergbauverwaltung in der Provinz Sachsen gemacht hat, zu entnehmen kann. In den letzten Jahren habe sich das Vertrauen der Bergbauverwaltung sehr gehoben. Wie konnte die Regierung das, sich über die Verbesserung des bergmännischen Standes mit ausübenden Personen zu befragen, da sie es doch ganz gerne, welche ausübenden Personen...

Der Herr Minister weiß nach, daß die preussische Bergbauverwaltung sich in einer Nothlage befindet, da die Erträge nicht mehr den Ausgaben entsprechen. Die Bergbauverwaltung ist in der That in einer Nothlage, da die Erträge nicht mehr den Ausgaben entsprechen. Die Bergbauverwaltung ist in der That in einer Nothlage, da die Erträge nicht mehr den Ausgaben entsprechen.

Hg. v. B. erklärt, daß er sich nicht erlauben möchte, sich über die Verhältnisse der Bergbauverwaltung in der Provinz Sachsen zu äußern. Er würde sich nicht erlauben, sich über die Verhältnisse der Bergbauverwaltung in der Provinz Sachsen zu äußern. Er würde sich nicht erlauben, sich über die Verhältnisse der Bergbauverwaltung in der Provinz Sachsen zu äußern.

Hg. Ritteringhaus fragt, ob Ermittlungen in Bezug auf die Bergbauverwaltung in der Provinz Sachsen angestellt sind und wenn ja, welche Resultate erzielt sind.

Herr v. B. erklärt, daß er die Ermittlungen in Bezug auf die Bergbauverwaltung in der Provinz Sachsen nicht kennt. Er würde sich nicht erlauben, sich über die Ermittlungen in Bezug auf die Bergbauverwaltung in der Provinz Sachsen zu äußern.

Nächste Sitzung: Morgen Vormittag 11 Uhr.

Provinzialles.

Nordhausen, den 3. April. Am Sonntag früh besuchte der Fleischmeister und Inhaber der Gastwirtschaft zum „Fürsten Wismar“, Herr August Barthel (Sundhäuserstraße 9) zu seinem Schwager, daß in der Nacht in seine Wohnung eingebrochen und circa 1500 Mark bares Geld gestohlen war. Herr Barthel klagte alsbald Verhaftet auf die Burgschen, die am Samstag Nachmittag in seiner Wohnung verhaftet wurden und sich verweigerten, irgend etwas zu sagen; er hatte dabei beobachtet, daß der eine einäugig war. Da man vermuthete, daß die Thäter nach der Richtung Halle das Weite gesucht hätten, fuhr Herr Barthel in Begleitung des in einem Bauernzuge verkleideten Polizeicommissars Mörching mit der Eisenbahn in der Richtung nach Halle. Als der Zug in den dortigen Bahnhof eintraf, sah Barthel dort zwei Leute sitzen, die den verdächtigen Individuen ähnlich sahen. Herr Barthel packte sofort den einen derselben und hielt ihn fest; der Andere aber, der Unruh mitterte, suchte das Weite und floh nach Halle. Mörching Mörching eilte dem Flüchtenden nach und ließ sich auch dadurch nicht abbringen, daß derselbe durch das Wasser der Seine zweimal hin- und herließ; auch Mörching suchte das Wasser nicht und es gelang ihm schließlich, auch den zweiten Verdächtigen einzufangen und festzuhalten. Leider gelang es demselben, bei dem Passiren der Seine einen Theil des gestohlenen Geldes (wie wir hören ca. 500 Mk.) in das Wasser zu werfen, während etwa 700 Mk. bei den beiden Burgschen noch vorgefunden wurden. Die Burgschen wurden nacheinander verhaftet und gestern Abend per Bahn hierher transportirt.

N. Nordhausen, den 3. April. Der bisherige Inhaber der weitläufigen Gesundheits-Anstalt in Nordhausen, Dr. Arthur Luge in Gölten verdannt, zieht sich von dem Geschäft zurück und hat es in eine Kommandit-

Gesellschaft verandelt. Das Grundkapital besteht in dreihundert Tausend Mark, welches durch 600 Aktien à 500 M. ausgetheilt wird. Alleiniger persönlich haftender Gesellschafter ist der bisherige Direktor Herr Arthur Sommer. — Beim Besichtigen eines Postkuts von der Töpferhose legten die Arbeiter eine große Steinplatte bloß, die ohne Zweifel einst ein Epitaphium in einer Kirche gebildet hatte. Nach Entfernung derselben ergab sich eine kleinere Treppe, die zu einem unterirdischen, im Grundriß kreisförmigen kammernähnlichen Raum mit Schiefelsteinen führte. Es ist dies ein Ueberrest der ehemaligen Stadtbefestigung. Die ganze Offiziere der Stadt war nämlich außer der Mauer noch durch einen tiefen Graben geschützt. In diesem Wallgraben stand zum Schutze des Thores ein runder Thurm, welcher Zwinger genannt wurde. Als man im Jahre 1840 das jetzige Realgymnasium erbaute, wurde der Graben zugesüdet und der oberirdische Theil des Thurmes abgetrieben, der Eingang des Souverains aber, von welchem aus übrigen Gänge nach dem Stadthorn führen, wurde mit jenen Grabsteinen verschlossen.

Merseburg, den 3. April. Wir haben leider wieder über zwei Wochen roher Gemüthsstimmung zu berichten. Am Sonntag Abend sah die Tochter einer anständigen Familie auf diesem Wege am dem Fenster der parterre gelegenen Wohnung, als sie von einem vorübergehenden Menschen ohne jede Veranlassung plötzlich mit der Faust ins Gesicht geschlagen wurde. Als ihren Hülfeschrei sofort Leute herbei, denen es gelang, den frechen Patron in der Person des Arbeiters W. Wege in einer nahe gelegenen Restauration zu ermitteln und der Polizei zu übergeben. — Der zweite Akt wurde in den gestrigen frühen Morgenstunden auf der Hallischen Straße gegen eine schon bekannte Frau von vier angetrunkenen Nachschwärmern verübt. Die rohen Kerls scheuten sich nicht, die alte Frau thätlich anzugreifen. Leider gelang es in diesem Falle nicht, die Personen der Thäter festzustellen. — Vorgehen Nachmittag sind in der Nähe des Bahnhofs Ammerdorf mehrere Wagen des Güterzugs aus dem Geleise genommen und zum Theil umgeworfen, so daß das Geleise für den darauf folgenden Personen- und Schnellzug nicht zu benutzen war. In Folge dessen sind beide Züge sehr verspätet in Halle eingetroffen.

Buckau, 30. März. Der hiesige Bahnhof wurde am Mittwoch Abend zum ersten Male in größerem Maßstabe mittels elektrischen Lichtes erleuchtet. Diese Probe hat allen Erwartungen vollkommen entsprochen, so daß in Folge dessen diese neue Beleuchtungsart von jetzt ab dauernd zur Anwendung gelangen soll.

Stahlfabrik, 1. April. Obgleich die Verhandlungen noch nicht völlig zum Abschluß gekommen sind, weil der Anhaltische Landtag erst seine Zustimmung geben muß, bevor die ganze Angelegenheit legal wird, so ist es gewissermaßen doch jetzt schon ein offenes Geheimniß, und man hört auch von maßgebender und beherichtigter Seite, daß das anhaltische Salzwerk Leopoldshall in preussische Verwaltung übergehen werde. Gegen eine noch nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangte, aber jedenfalls schon festnormte jährliche Entschädigungssumme, übernimmt der preussische Bergwerks- und hiesige Verwaltung des Salzwerkes Leopoldshall, und fällt dadurch laut der geltenden bergrechtlichen Gesetze nach einer 99-jährigen Verwaltung preussischerseits dem preussischen Fiskus als Eigentum zu. Mit dieser Uebernahme des betreffenden bedeutenden Salzwerkes erwirbt Preußen dann selbstredend das Eigentumsrecht auf alle, auch noch nicht aufge-

schlossenen Salzschätze Anhalts, da seit Erbe vorigen Jahres laut Gesetz das Salz in Anhalt wieder Monopol geworden ist. Es wird von keiner Seite bezweifelt, daß der Landtag des Herzogthums, dem in der nächsten Legislaturperiode die darauf bezügliche Vorlage zur Berathung zugehen soll, seine Einwilligung verweigern wird. Ob schon Bestimmungen getroffen wurden oder werden, die sich auf den Verbleib der gegenwärtigen Beamten an genanntem Werke beziehen, darüber herrscht vollständige Unkenntniß. Doch ist dieser Punkt eine Lebensfrage für jene Herren, deren Stellung sie selbst bereits wahr getreten sind und sich von ihrer hohen Beförderung füglich Ausspruch über ihre künftige Verwendung erbeten und denselben bereits wohl schon erhalten haben. Die bezügliche Regierung, die von jeher so wohlwollend für die Sicherstellung wie für die gutauskömmliche Existenz ihrer Beamten treulich Sorge trägt, wird auch bei diesem Umschwung der Verwaltung im Interesse dieser im Dienste erprobten und bewährten Männer ihr Augenmerk auf ihre Zukunft gerichtet haben und ihnen, indem sie ihren Einfluß geltend macht, ihre Fürsorge im reichsten Maße anwenden.

Von der Elbe, 28. März. Ein eigentümlicher Unfall passirte am Freitag Morgen in Westfeld dem Detonieren Heinrich Felgenträger. Derselbe hatte eine brennende Cigarre im Munde und begegnete einem Manne, der an einer Schürhülse ein Gemüthsleidungs trug. Beim Begegnen wurden letztere durch einen fertigen Windstoß an die Cigarre geigt, explodirten und — der schöne Reize Hart des Herrn stand in Flammen, wobei ein Auge stark verletzt wurde. — In Gellersdorf nahm der auf einer Zigelei beschäftigte 20jährige Weibschneide eine Doppelkiste von der Hand, ging damit auf den Hof und fragte eine Dienstmagd, ob er einmal auf sie sehen solle. In demselben Augenblick ging der Schuß los und die Bedauerin wurde durch die Schrotladung in das Herz getroffen, nieder und starb kurze Zeit darauf.

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, 3. April. 60000 M auf Nr. 46 174. 30000 M auf Nr. 89565. 20000 M auf Nr. 30377. 15000 M auf Nr. 22347. 5000 M auf Nr. 7250 568. 45897 32148 79085 97425 12734 97733. 3000 M auf Nr. 30856 39945 80012 82307 91723 35288 61011 66783 30502 78372 31483.

Metereologische Beobachtungen in Halle.

Table with columns: Datum, Ort, Barometer, Thermometer, Feuchtigkeit, Wind, Wetter. Data for April 3, 4, 5.

Uebersicht der Witterung.

Eine umfangreiche Depression mit meist schwacher Luftbewegung und trüber, zu Schneefällen geneigter Witterung liegt fast national über dem Finnenischen Bogen. Im übrigen Europa ist die Luftdruck-Verteilung sehr gleichmäßig, das Wetter ruhig, trocken und vorwiegend heiter, dieselbe herrscht Windstille. Die Temperatur ist meist etwas erhöht; ganz Deutschland, das nördliche Bayern ausgenommen, ist frostfrei.

Verantwortlicher Redakteur Albert Bänich in Halle.

Table: Berliner Börsen vom 3. April. Includes sections for Fonds- und Staats-Papiere, Deutsche Hypothekens-Gerichtskasse, and Ausländische Fonds.

Table: Deutsche Hypothekens-Gerichtskasse. Lists various mortgage and bond titles with their respective values.

Table: Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen. Lists various railway and bond titles with their respective values.

